



SUISSE
SOLIDAR



SOLIDAR SUISSE

Gemeinderating 2023

REPORT August 2023

Solidar Suisse Gemeinderating

Ein Überblick

Seit 2011 untersucht Solidar Suisse mit dem Gemeinderating regelmässig, inwiefern Schweizer Gemeinden ihre globale Verantwortung wahrnehmen, indem sie beim Einkauf auf soziale Nachhaltigkeit achten und internationale Zusammenarbeit (IZA) unterstützen. Mit dem Rating wollen wir Gemeinden sensibilisieren und motivieren, ihre Beschaffungspraxis zu verbessern.

Seit dem Inkrafttreten des revidierten Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) am 1. Januar 2021 gibt es eine klare Rechtsgrundlage für die Einforderung nachhaltiger Kriterien. Für die fünfte Ausgabe des Gemeinderatings 2023 stellte sich deshalb die Frage, ob und wie sich diese neue Rechtsgrundlage auf die Beschaffungspraxis der Gemeinden ausgewirkt hat. Erstmals wurden auch ökologische Kriterien berücksichtigt und abgefragt.

Die zentralen Erkenntnisse

- Nach wie vor könnten und sollten Schweizer Gemeinden und Städte viel mehr tun, um sicherzustellen, dass die von der öffentlichen Hand gekauften Produkte und Dienstleistungen nicht unter Arbeitsrechts- oder Menschenrechtsverletzungen hergestellt werden. Der Grad an Sensibilisierung ist schweizweit sehr unterschiedlich. Das revidierte Gesetz zur öffentlichen Beschaffung von 2021 hat sich (noch) nicht als Katalysator für die Etablierung nachhaltiger Beschaffungspraktiken erwiesen. Doch die positive Tendenz der Vorjahre setzt sich fort: Immer mehr Gemeinden und Städte nehmen ökologische und soziale Kriterien in ihre Beschaffungsrichtlinien und Empfehlungen auf.
- Das vorbildlichste Handeln ist in den städtischen Zentren Zürich, Lausanne, Bern und Basel anzutreffen. Sie alle verfügen über allgemein verbindliche Weisungen zur öffentlichen Beschaffung, in der soziale und ökologische Kriterien berücksichtigt werden. Auch in einzelnen Produktkategorien integrieren sie viele verbindliche nachhaltige Kriterien. Gemeinden im Umkreis von grossen Städten schneiden ebenfalls tendenziell gut ab. Sie profitieren u.a. von deren Know-how, können sich an ihnen orientieren und erhalten auf Wunsch z.T. auch konkrete Unterstützung.
- Gemeinden in der Westschweiz spenden tendenziell höhere Beiträge für Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit oder humanitären Hilfe. Bemerkenswert hier sind die Gemeinden aus Genf, die mindestens 0,5 Prozent ihrer Steuereinnahmen in Projekte der IZA oder humanitären Hilfe investieren.

1 Ziele des Gemeinderatings

Ob Uniformen für die Polizei, Pflastersteine für den Strassenbau oder neue Laptops für die Verwaltung – wenn Bund, Kantone und Gemeinden im Ausland einkaufen, ist dies mit z.T. gravierenden Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen verbunden. Schweizer Gemeinden beschaffen jährlich Güter im Wert von etwa 16 Milliarden Franken. Damit haben sie eine erhebliche Marktmacht, und ihr Verhalten hat einen direkten Einfluss auf die Arbeitsbedingungen im globalen Süden.

Seit 2011 untersucht Solidar Suisse mit dem Gemeinderating regelmässig, inwiefern Schweizer Gemeinden beim Einkauf auf soziale Nachhaltigkeit achten und Projekte der internationalen Zusammenarbeit unterstützen. Unser Ziel ist es damit Gemeinden zu sensibilisieren und zu motivieren, ihre Beschaffungspraxis zu verbessern.

Mit dem Inkrafttreten des revidierten Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) am 1. Januar 2021 gibt es endlich eine klare Rechtsgrundlage für nachhaltige Beschaffung. Der Zweckartikel verankert Nachhaltigkeit in ihren drei Dimensionen – sozial, ökologisch und wirtschaftlich – und der neue Artikel 12.2 erlaubt, soziale Mindeststandards einzufordern, die über die ILO-Kernarbeitsnormen hinausgehen.

Für die fünfte Ausgabe des Gemeinderatings 2023 stellte sich deshalb die Frage nach den Auswirkungen dieser neuen Rechtsgrundlage auf die Beschaffungspraxis der Gemeinden. Eine Neuerung des diesjährigen Gemeinderatings ist die Berücksichtigung von ökologischen Kriterien. Bis anhin wurden nur soziale Kriterien abgefragt, da diese in der Beschaffungspraxis tendenziell vernachlässigt wurden.

2 Vorgehen und Methodologie

2.1 Anpassungen

Gegenüber den früheren Ratings hat sich neben der Rechtsgrundlage auch die Art der Befragung geändert. Die wichtigsten Änderungen sind:

- Erstmals werden auch ökologische Kriterien für die Beschaffung berücksichtigt. Auch dadurch erhält der Bereich der öffentlichen Beschaffung innerhalb des Ratings mehr Gewicht: Er macht nun zwei Drittel der Punkte aus, während weniger als ein Drittel auf die Beiträge für internationale Zusammenarbeit fallen (vorher 50:50). Für beide Bereiche zusammen können maximal 70 Punkte erzielt werden.
- Der Fragebogen umfasst folgende Themenbereiche
 - Allgemeine Richtlinien/Weisungen/Empfehlungen zu nachhaltiger Beschaffung
 - Richtlinien/Weisungen/Empfehlungen zu einzelnen Produktkategorien: Natursteine, Textilien, Büro- & Raumausstattung, Telekommunikation, Papier (neu), Fahrzeuge (neu), Lebensmittel (neu), Reinigungsmittel (neu)
 - Zugehörigkeit zu verschiedenen Labels wie Grünstadt, Fairtrade-Town oder Energie-Stadt (neu)
 - Beiträge an Projekte der IZA und humanitären Hilfe
- Die Umfrage wurde digitalisiert, was die Auswertung z.T. automatisierte und insgesamt vereinfacht hat.
- Im Gegensatz zu früheren Ausgaben, in denen nur Gemeinden mit mehr als 10'000 Einwohner*innen berücksichtigt wurden, wurden alle Gemeinden in der Deutsch- und Westschweiz angeschrieben worden. Da Solidar Suisse nicht im Kanton Tessin ist, wurde diese Region nicht zur Teilnahme eingeladen.

Durch die Erweiterung der Kriterien und die veränderte Gewichtung sind die Resultate des Ratings nur noch bedingt mit denjenigen der vorangegangenen Jahre vergleichbar.

2.2 Basis und Aussagekraft

Das Gemeinderating wirft ein Schlaglicht auf den Stand der Sensibilisierung der Gemeinden und misst das öffentliche Engagement und die deklarierte Verpflichtung zu nachhaltiger Beschaffung. Die Umfrage gibt keine Auskunft darüber, wie nachhaltig die umgesetzten Massnahmen sind.

Die Resultate beruhen auf den Angaben der Gemeinden. Diese erhielten eine Interpretation ihrer Resultate und konnten vor der Veröffentlichung darauf reagieren.

2.3 Rücklauf

Nach einer Ankündigungsmail wurde der Fragebogen Ende März per E-Mail an alle Gemeinden der Deutsch- und Westschweiz geschickt. Es ist davon auszugehen, dass diese Mails in vielen Fällen nicht an die richtigen Adressat*innen gelangten. Deshalb haben zwei Praktikantinnen im Anschluss an den Versand telefonisch bei den Gemeinden nachgefasst.

Über 400 Gemeinden haben begonnen, den Fragebogen auszufüllen, 97 Gemeinden schlossen die Befragung ab und reichten sie ein. Auffällig viele Fragebogen wurden beim Beginn der Fragen zu den Beiträgen zur IZA/humanitärer Hilfe abgebrochen oder in diesem Bereich unvollständig ausgefüllt. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Zuständigkeiten für öffentliche Beschaffung und die Vergabe von Beiträgen an Projekte der internationalen Zusammenarbeit meist nicht von derselben Person betreut werden.

Trotz des vereinfachten digitalen Fragebogens war es – wie in den vergangenen Jahren auch – kein Leichtes, Gemeinden zu einer Teilnahme am Rating zu animieren. Denn Gemeinden erhalten einerseits stets viele Anfragen, andererseits ist es schwierig, die für öffentliche Beschaffung zuständige Person zu identifizieren. Auch innerhalb der Gemeindeverwaltung ist der Wissenstand diesbezüglich z.T. gering. Die Teilnahme am Gemeinderating kann deshalb schon als eine Grundsensibilisierung für das Thema interpretiert werden.

3 Resultate

Von 70 möglichen Punkten erreicht die beste Gemeinde (Zürich) 63 Punkte. Nur 20 Gemeinden erhalten mehr als die Hälfte der Punkte (35). 34 Gemeinden haben weniger als 10 Punkte, elf Gemeinden gar 0 Punkte.

Insgesamt ist das Verbesserungspotenzial sehr gross. Die Mehrheit der Gemeinden hat noch keine Strategie zur nachhaltigen Beschaffung. Bei Gemeinden mit 20 oder mehr Punkten (40 Gemeinden) kann davon ausgegangen werden, dass eine erste Auseinandersetzung mit dem Thema stattgefunden hat. Diese Gemeinden haben verbindliche allgemeine Regelungen mit nachhaltigen Kriterien und/oder sie verlangen in einzelnen Produktkategorien deren Einhaltung.

3.1 Kontinuierliche Fortschritte

Trotz des grossen Verbesserungspotenzials ist festzuhalten: Immer mehr Gemeinden haben für die öffentliche Beschaffung allgemein verbindliche Regelungen mit sozialen und ökologischen Kriterien. Beim Gemeinderating 2019 hatten 27 Prozent aller Gemeinden allgemeine und verbindliche Richtlinien und Weisungen zu öffentlicher Beschaffung. 2023 sind es 30 Prozent der Gemeinden. Die Anzahl der Gemeinden mit Empfehlungen stieg von 17 auf 21 Prozent. Dieser kontinuierliche Anstieg ist positiv.

Das revidierte Gesetz zur öffentlichen Beschaffung, das 2021 in Kraft getreten ist, hat sich nicht als Katalysator für die Aufnahme nachhaltiger Kriterien in die Beschaffungsrichtlinien erwiesen. Das Thema gewinnt jedoch an Relevanz. So gibt fast die Hälfte der Gemeinden an, dass sie in den nächsten ein oder zwei Jahren Änderungen in ihren Richtlinien vorsehen bzw. dabei sind, diese zu überarbeiten.

3.2 Unterschiede zwischen West- und Deutschschweiz

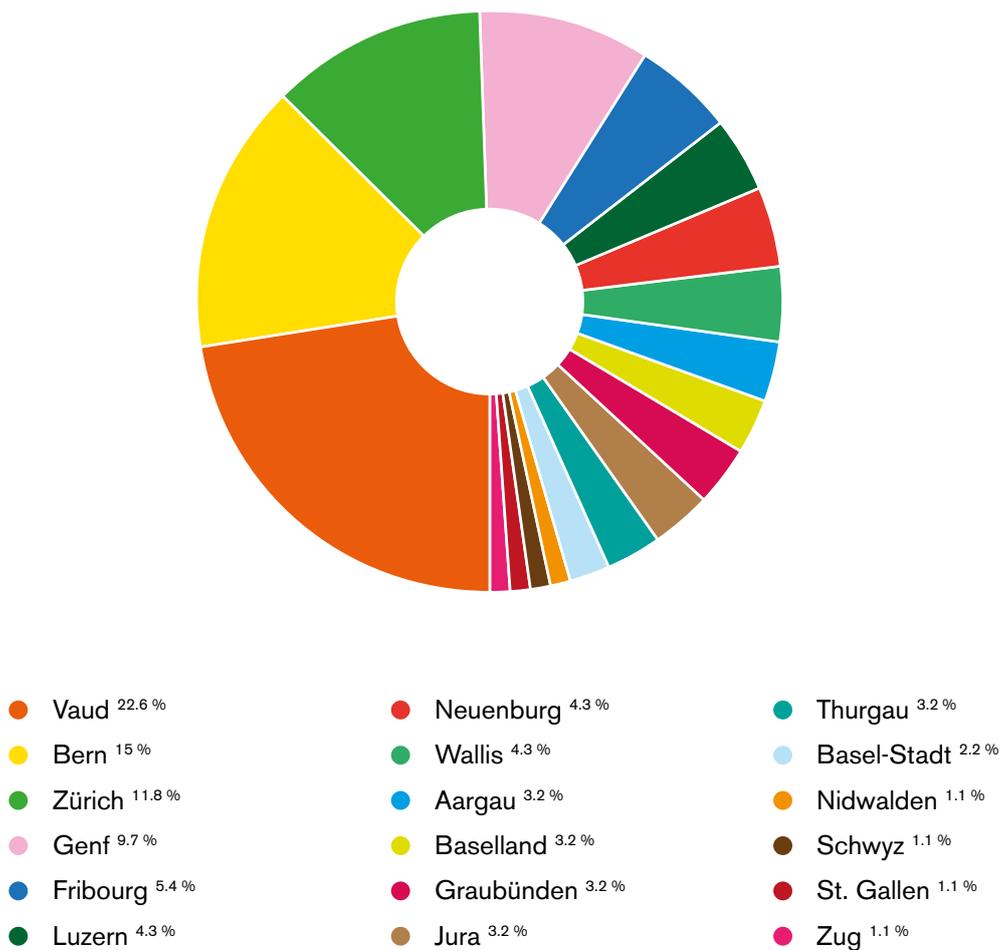
Im Verhältnis zu ihrer Zahl (etwa einem Drittel aller Schweizer Gemeinden) haben mehr Gemeinden in der Romandie an der Umfrage mitgemacht als in der Deutschschweiz. So sind 48 der teilnehmenden Gemeinden aus der Westschweiz, 49 aus der Deutschschweiz.

Mit 21 befinden sich am meisten Gemeinden im Kanton Waadt. Darauf folgen die Kantone Bern, Zürich und Genf. Deutlich untervertreten sind Gemeinden aus der Ost- und Zentralschweiz.

Der Anteil der kleinen bis sehr kleinen Gemeinden ist in der Romandie wesentlich höher als in der Deutschschweiz. Woran dies liegt, ist schwierig zu sagen. Eine Vermutung ist, dass Gemeinden in der Westschweiz schon sensibilisierter sind. Die Präsenz von Kooperationsverbänden wie der *Fédération genevoise de coopération* (FGC) oder der *Fédération vaudoise de coopération* (FEDEVACO) helfen das Bewusstsein der Gemeinden für die Themen Nachhaltigkeit und internationale Zusammenarbeit zu stärken. Solche Verbände gibt es in der Deutschschweiz nicht.

Anzumerken ist auch, dass einige Gemeinden informelle und mündliche Nachhaltigkeitspraktiken besitzen, jedoch keine schriftlichen und formellen Richtlinien. So kommt es zu einer Diskrepanz zwischen der Anzahl der im Fragebogen erhaltenen Punkte und ihrem Interesse an diesem Thema.

Abb. Verteilung der Gemeinden nach Kanton



3.3 Die besten 20 Städte und Gemeinden

	Gemeinde	Total		Gemeinde	Total
1	Zürich (ZH)	63	-	Fribourg (FR)	47
2	Lausanne (VD)	61	12	Moutier (BE)	46
3	Illnau-Effretikon (ZH)	57	13	Rheinfelden (AG)	44
4	Bern (BE)	56	-	Arlesheim (BL)	44
5	Basel (BS)	55	-	Renens (VD)	44
6	Meyrin (GE)	53	16	Köniz (BE)	40,5
7	Münsingen (BE)	50	-	Plan-les-Ouates (GE)	40,5
-	Montreux (VD)	50	18	Nyon (VD)	40
9	Carouge (GE)	48	19	Genf (GE)	38,5
10	Worb (BE)	47	20	Uster (ZH)	36

Zürich führt das Klassement an, dicht gefolgt von Lausanne. Beide Städte handeln sowohl in Bezug auf die öffentliche Beschaffung wie bei den Beiträgen zu Projekten der IZA strategisch und vorbildlich.

Die Analyse der Daten zeigt einen Zusammenhang zwischen der Grösse der Gemeinde und der erhaltenen Punktzahl. Dies war auch in den vorhergehenden Jahren so. Mit der Ausweitung der Stichprobe auf Gemeinden auf mit weniger als 10'000 Einwohner*innen hat sich die Diskrepanz zwischen grossen und kleinen Gemeinden noch vergrössert.

Mit wenigen Ausnahmen dominieren die grössten Schweizer Städte die Rangliste. Zürich und Lausanne liegen mit zwei Punkten Unterschied beinahe gleichauf an der Spitze. Unter den zehn bestplatzierten Gemeinden haben die Hälfte über 100'000 Einwohner*innen, bei den Top 20 haben nur Moutier und Arlesheim weniger als 10'000 Einwohner*innen. Viele der gut platzierten Gemeinden befinden sich zudem im Einzugsgebiet grosser Städte wie Zürich, Basel, Bern, Genf und Lausanne. Dazu gehört auch Illnau-Effretikon, das mit 17'000 Einwohner*innen den dritten Rang besetzt und die Maximalpunktzahl für nachhaltige Beschaffung erhält. Auch Worb erreicht in diesem Bereich die höchste Punktzahl. Dass sich die grösseren Städte am verbindlichsten nachhaltig beschaffen und seit Jahren Spitzenreiterinnen sind, erstaunt nicht. So ist ihr Einkaufsvolumen am grössten, und sie verfügen über einige Marktmacht. Darüber hinaus haben sie am meisten Ressourcen, sich grundlegend mit dem Thema auseinanderzusetzen und Verantwortliche dafür zu bestimmen. Grosse Städte wissen um ihre Vorbildfunktion und unterstützen z.T. umliegende Gemeinden. So erklärte Marc Balsiger, Verfahrensleiter der Fachstelle Beschaffungswesen der Stadt Bern: «Wir stellen unser Wissen und unsere Unterlagen auch anderen Gemeinden zur Verfügung.»

3.4 Regionale Besonderheiten

Kanton Zürich

11 Zürcher Gemeinden haben am Rating teilgenommen. Gleich zwei sind unter den drei bestplatzierten Gemeinden: Zürich und Illnau-Effretikon. Bereits in den vergangenen Jahren gehörte Zürich zu den Top-Gemeinden und Städte, und Illnau-Effretikon war im oberen Drittel der Rangliste zu finden. Dieses Jahr führt die Stadt die Rangliste an, Punkto nachhaltiger Beschaffung schneidet Illnau-Effretikon ähnlich gut wie Zürich ab, fällt jedoch im Bereich der IZA-Projektbeiträge hinter Zürich zurück, obwohl die Gemeinde dafür 5 Promille ihrer Steuereinnahmen aufwendet. Die restlichen Zürcher Gemeinden wie Uster, Adliswil, Bülach, Wädenswil oder Küsnacht befinden sich mit ca. 30 Punkten im oberen Drittel oder im Mittelfeld. Hagenbuch, Oberglatt, Weisslingen und Andelfingen sind im unteren Drittel des Klassements anzutreffen.

Kanton Bern

Mit 14 Gemeinden machten vergleichsweise viele Berner Gemeinden beim Rating mit. Die Stadt Bern ist Kantonsbeste und befindet sich auf Platz 4 der gesamtschweizerischen Rangliste. Gemeinden im weiteren Umkreis von Bern schneiden sehr gut ab. Dazu gehören Worb, Köniz, Moutier und Münsingen. Im Mittelfeld befinden sich Gemeinden wie Zollikofen und Zweisimmen. Die teilnehmenden kleinen Gemeinden sind eher am Anfang ihrer Auseinandersetzung mit nachhaltiger Beschaffung und befinden sich im unteren Drittel. Bern gehört zu den Städten, die ihr Know-how Gemeinden im Kanton zur Verfügung stellen. So trägt die Stadt direkt dazu bei, nachhaltige Beschaffungspraktiken zu etablieren.

Kanton Genf

Neun Genfer Gemeinden haben sich am Rating beteiligt. Die Gemeinden Meyrin (Platz 6) und Carouge (Platz 9) belegen dabei die Spitzenplätze. Absolute Vorreiter sind Genfer Gemeinden, wenn es um die Beiträge an die IZA und humanitäre Hilfe geht. Alle neun Gemeinden verwenden mehr als 0,5% ihrer Steuereinnahmen für IZA-Projekte erhalten so mindesten 6 von 11 möglichen Punkten.

Kantone Basel und Basel-Landschaft

Mit Riehen, Arlesheim, Pratteln und Frenkendorf haben praktisch nur Gemeinden im Umkreis von Basel-Stadt teilgenommen. Die Stadt Basel ist auf dem fünften Rang, ansonsten schafft es nur Arlesheim auf über 40 Punkte. Arlesheim ist eine der wenigen Kleinstädte, die sehr gut abschneiden.

Kanton Waadt

Mit 21 Gemeinden belegt der Kanton Waadt den Spitzenplatz punkto Beteiligung. Die Stadt Lausanne ist mit nur einem Punkt Abstand auf Platz 2 der Rangliste. Auch Montreux und Renens schneiden sehr gut ab. Allerdings erhalten auch zehn Waadtländer Gemeinden weniger als 10 Punkte. Dies ist v.a. auf ihre geringe Grösse zurückzuführen.

3.5 Kleine Gemeinden erst am Anfang

Die Mehrheit der kleinsten Gemeinden befindet sich am unteren Ende der Rangliste, nur wenige erhalten mehr als vier Punkte.

Dennoch stechen einige kleine Gemeinden aus der Masse heraus: Bardonnex (2500 Einwohner*innen) erreicht 32 Punkte. Die Gemeinde verfügt über verbindliche Richtlinien für nachhaltige Beschaffung und führt eine Bedarfsanalyse in Form einer Checkliste durch. Ausserdem spendet die Gemeinde ein Prozent ihrer Steuereinnahmen für die internationale Zusammenarbeit. Auch die Kleinstgemeinden Bellevue und Vionnaz agieren vorbildlich. Bellevue nutzt dabei für ihre allgemeine Empfehlung den Leitfaden des Kantons Genfs für verantwortungsbewusstes Beschaffen.

Für viele kleine Gemeinden scheint das Thema noch neu zu sein. Zudem glauben sie nicht, dass sie mit ihrer Grösse bzw. ihrem Einkaufsvolumen etwas bewirken können. So erscheint ihnen der Aufwand, für die wenigen Einkäufe mit kleinen Beträgen Richtlinien zu entwickeln, unverhältnismässig.

Doch es gibt auch für kleinere Gemeinden Wege, ihre globale Verantwortung besser wahrzunehmen. Eine Möglichkeit ist, sich bei der Beschaffung grösseren Städten anzuschliessen und von existierenden Strukturen zu profitieren.

Doch während die Marktmacht von sehr kleinen Gemeinden gering ist, haben Verbesserungen in kleineren und mittleren Städten grosses Potenzial. Hier könnte und müsste in Zukunft mehr geschehen.

3.6 Positive Auswirkungen des Labels «Energistadt Gold» auf das Beschaffungswesen

Das Gemeinderating 2023 fragte die Gemeinden zum ersten Mal explizit, ob sie mit dem Label «Energistadt» bzw. «Energistadt Gold» ausgezeichnet sind. Dabei zeigte sich eine erfreulich positive Korrelation zwischen der Mitgliedschaft bei «Energistadt Gold» und der Platzierung einer Gemeinde im Rating.

Über die Hälfte der teilnehmenden Gemeinden ist «Energistadt», drei befinden sich im Aufnahmeprozess. 27 Gemeinden haben den Status «Energistadt Gold». Von diesen erhielten nur zwei Gemeinden weniger als 20 Punkte. Gemeinden mit dem Goldstatus befinden sich im Mittelfeld oder im oberen Drittel des Klassements. Von den 20 erstplatzierten Gemeinden haben 13 den Goldstatus.

Beim Label Energistadt steht Städten ein grosser Massnahmenkatalog zur Verfügung. Sie entscheiden selbst, welche Massnahmen sie umsetzen. Um das Label Energistadt zu erhalten, muss anhand der Bewertung eines Massnahmenkataloges mit 56 Massnahmen mindestens 50 Prozent erreicht werden, Goldstädte müssen mindestens 75 Prozent erreichen.

Zu den möglichen Energiestadt-Massnahmen gehört auch die Überarbeitung des Beschaffungswesens. Energiestadt stellt dafür einen Leitfaden zu nachhaltiger Beschaffung mit sozialen und ökologischen Kriterien zur Verfügung. Für den Erwerb des Goldstatus scheinen nun viele Gemeinden Beschaffungsrichtlinien zu verabschieden. Laura Pfund von der Geschäftsstelle des Trägervereins, erstaunen die Resultate nicht: «Die Beschaffung spielt bei einer kohärenten Energiepolitik, welche die Goldstädte ja verfolgen, eine wichtige Rolle. Das spiegelt sich im Ranking nieder.»

Es besteht deshalb Grund zur Hoffnung, dass mit der Verbreitung von «Energiestadt Gold» immer mehr Städte ihre Beschaffungspraxis nachhaltiger gestalten.

3.7 Westschweizer Gemeinden spenden mehr für IZA-Projekte

Wie in den vergangenen Ratings haben auch dieses Mal Westschweizer Gemeinden und Städte einen viel grösseren Beitrag an Projekte der internationalen Zusammenarbeit und humanitären Hilfe geleistet. So sind von den 20 spendenfreundlichsten Gemeinden 13 in der Westschweiz. Neun befinden sich im Kanton Genf, davon erreichen vier die maximale Punktzahl. Alle teilnehmenden Genfer Gemeinden spenden mindestens 0,5 Prozent ihrer Steuereinnahmen an IZA-Projekte.

Der hohe Spendenanteil der Genfer Gemeinden und der Westschweiz insgesamt hängt eventuell auch mit der prominenten Rolle des FGC und der Fedevaco zusammen, welche die Gemeindebeiträge für Projekte der IZA nach klaren Kriterien vergeben und den Koordinationsaufwand übernehmen.

4 Ausblick und Empfehlungen

Ein beträchtlicher Prozentsatz, nämlich 45 Prozent der Gemeinden geben an ihre Beschaffungspraktiken in Zukunft nachhaltiger gestalten zu wollen.

Die Gemeinde Ecublens (Platz 38) erklärt dabei: «Wir möchten uns stärker auf diesem Weg engagieren, weshalb wir in den nächsten Jahren neue Richtlinien sowie Instrumente für Projektleiterinnen und Projektleiter einführen werden, um eine echte Kultur der Nachhaltigkeit in die Gemeindedienste einzubeziehen.»

Aus der Gemeinde Oberglatt, die sich im unteren Drittel des Klassements befindet, kommen ähnliche Töne. So meinte der Gemeindeschreiber Dominic Plüss: «Wir schneiden nicht gerade glanzvoll ab. Aber wir arbeiten daran. Die Ergebnisse werden vermutlich in 1-2 Jahren deutlich besser aussehen.»

Das Engagement vieler Gemeinden ist ermutigend und macht Hoffnung für die Zukunft. Es bleibt jedoch noch viel zu tun.

Mit folgenden Massnahmen können Verbesserungen erreicht werden

- Verbindliche Richtlinien für Gemeinden: Soziale und ökologische Beschaffungskriterien sind in allgemein verbindlichen Richtlinien zu verankern sowie in alle wesentlichen Produkt- und Dienstleistungskategorien. Dabei sind eine Vielzahl von Strategien möglich, z. B. kann schrittweise mit bestimmten Produktkategorien begonnen werden.
- Gemeinden mit vorbildlicher Beschaffungspolitik sollten ihr Vorgehen, ihr Wissen und ihre Unterlagen mit anderen Gemeinden und anderen Körperschaften teilen, insbesondere mit kleineren Gemeinden, die noch keine Strategie haben.
- Mit einem Beitritt zu einem Label, z.B. Energiestadt, können Gemeinden ihr Engagement gegen aussen kommunizieren und erhalten gleichzeitig Unterstützung und konkrete Anstösse nachhaltige Beschaffungspraktiken umzusetzen.



SUISSE
SOLIDAR

Solidar Suisse

Quellenstrasse 31 | 8005 Zürich

+ 41 44 444 19 19 | kontakt@solidar.ch

www.solidar.ch

REPORT

Gemeinderating 2023